Verteidigung Londons gegen Luftschiffangriffe.

Die Verteidigung Londons, der Hauptstadt Englands; gegen feindliche Angriffe aus der Luft bildet jetzt einen wichtigen Teil der militärischen Ausbildung britischer Territorialtruppen. Obiges Bild veranschaulicht, wie die englischen Landesverteidiger in der Bedienung eines sehr wirksamen modernen Luftschiff-Abwehrgeschützes ausgebildet werden.

Weltumschau

(Fortsetzung von Seite 2.)

Ostasien.

Die Deutschen in Ost- und Südasien haben gewaltige Beträge für die Ruhrspende gesammelt. In China sind bis 7324 Pfund, 1184 Dollar und 500,000 Mark zusammen gekommen, wozu noch 600 Pfund kommen, die die deutschen Firmen Tientsins im Anschluß an ihre eigene Sammlung bei ihren chinesischen Geschäftsfreunden geworben haben. In Japan sind insgesamt 7325 Yen und 630 Pfund gesammelt worden, und in Niederländisch Indien sind nach der Schätzung des Deutschen Bundes etwa 25 bis 30,000 Gulden zusammengebracht worden. Angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse in ganz Ostasien, der Kapitalsarmut der erst wieder im Aufbau befindlichen deutschen Firmen und der harten Konkurrenz, unter der sie arbeiten, sind diese Ergebnisse geradezu glänzend zu nennen und zeugen von der tiefen Heimatliebe unserer Ostasiaten-Deutschen.

Japan.

Admiral Tomosaburo Kato, Japans Ministerpräsident, starb in Tokio nach längerem Leiden an einer Reihe von Komplikationen. Admiral Kato war im Jahre 1859 geboren; er trat zum ersten Male in den Vordergrund im russisch-japanischen Krieg, in dem er vom Kapitän bis zum Kontreadmiral aufrückte; im Jahre 1915 wurde er Marineminister und Admiral; im Jahre 1920 wurde er in den Adelsstand erhoben; am 12. Juni 1922 trat er sein Amt als Ministerpräsident an. Kato war in seiner Politik ein entschiedener Befürworter freundschaftlicher Beziehungen Japans zu den Ver. Staaten.

Vereinigte Staaten.

Einen „Appell an alle guten Amerikaner" richtet ein früherer Beamter der Schiffahrtsbehörde der Ver. Staaten von Amerika, Albert C. Maynard aus Cincinnati, Ohio, in der „Cincinnatier Freien Presse". Darin heißt es: „Es ist hohe Zeit, daß treue, loyale Amerikaner, hier geborene sowohl als auch naturalisierte, welche Gerechtigkeit lieben und für gerechte Behandlung eintreten, sich einmal mit den Fällen von Tausenden junger Deutscher beschäftigen, die unter allerlei Versprechungen von blanken Dollars, die sich mit solcher Leichtigkeit in Tausende deutscher Mark verwandeln lassen, von ihren Heimen weggelockt wurden, nur um bei ihrer Ankunft hier wie Sklaven behandelt zu werden, zu wenig Bezahlung erhalten und von den sogenannten patriotischen Bürgern der U. S. A. in jeder Weise ausgenützt werden. Es ist Zeit, daß diesem Treiben Einhalt geboten wird, und ich hoffe, daß dieser Appell nicht auf taube Ohren fällt." Als Beispiel führt er dann einen Fall an, in dem ein junges deutsches Mädchen, das während der letzten drei Jahre dauernd in Furcht vor den farbigen französischen Soldaten gelebt hatte, veranlaßt wurde, ihren Vater und ihr gemütliches Heim in Trier zu verlassen und ihre Zukunft in Amerika zu suchen. Die Annonce in der Zeitung war vielversprechend, die Aussichten erschienen gut, ja sehr gut. Sie hatte den amerikanischen „Dough Boy" gesehen, und aus seinem Benehmen in Trier schloß sie darauf, was Amerika jedem wohlmeinenden Einwanderer bieten werde. Und doch, als sie in Amerika landete, wurde sie gezwungen, in einem Zustand der Halbsklaverei zu leben; sie sollte keinerlei Lohn erhalten, bis sie die Kosten ihrer Reise abbezahlt hatte. Sie mußte vom frühen Morgen bis zum späten Abend ohne Verdienst arbeiten. Ihr Fall ist nicht etwa ein vereinzelter, sondern einer von vielen Tausenden. Der Schreiber appelliert nun an das amerikanische Volk, die amerikanische Arbeiter-Föderation, ja sogar an die American Legion, der schrecklichen anti-amerikanischen Propaganda durch rücksichtslose Arbeitgeber Einhalt zu gebieten. Laßt uns alle Amerikaner verurteilen, ungeachtet ihrer Abstammung, welche es versuchen, aus der unruhigen Lage in Deutschland zu ihrem eigenen Vorteil Nutzen zu ziehen." Dieser Appell wiegt besonders schwer, da er nicht etwa von einem Deutschen, nicht einmal von einem Amerikaner deutscher Abstammung, sondern von einem canadischen Kriegsveteranen stammt, der „nicht daran glaubt, daß ein Mann, wenn er am Boden liegt, noch mit Fußtritten bearbeitet werden soll."

* * *

„Deutschland steht vor einer Katastrophe, und wenn es untergeht, wird es Frankreich mit sich ziehen", sagte der sozialistische Repräsentant Victor Berger von Milwaukee, der auf dem Dampfer „Albert Ballin" von einem zweimonatigen Aufenthalt in Europa zurückkehrte. Er erklärte weiter: „Die Ruhrbesetzung ist das größte Verbrechen, das je von der weißen Rasse verübt wurde. Amerika hilft Frankreich und leistet ihm direkt Vorschub." Er meinte, wenn Amerika in den Krieg nicht eingetreten wäre, hätte keine der beiden Mächtegruppen einen entscheidenden Sieg errungen, und Europa würde sich selbst wieder herausgearbeitet haben. Er fügte hinzu: „Alles, was Amerika aus dem Krieg erhalten hat, war die Prohibition, die Influenzaepidemie, 18 bis 20 Milliarden Dollar Schulden und eine Verlustliste von 323,000 seiner jungen Soldaten, die auf den Schlachtfeldern fielen. Die einzige Regierung, die eine vernünftige und dem gesunden Menschenverstand entsprechende Haltung in der Frage der Beilegung der Nachkriegsprobleme eingenommen hat, ist England. Wir folgten England in den Krieg und warum sollten wir ihm nicht folgen, um den Frieden herzustellen. Wenn es darauf ankommt, ein so wichtiges Problem, wie den Wiederaufbau Europas zu lösen, wäscht sich Amerika wie Pilatus die Hände. Ich bin sicher, daß, wenn Präsident Harding am Leben geblieben wäre, er früher oder später einen Ausweg gefunden haben würde, um dem Chaos auf dem europäischen Kontinent ein Ende zu machen. Ich weiß nicht, was Herr Coolidge tun wird, aber ich hoffe, er wird bald etwas unternehmen, um eine rasche Beilegung der Probleme herbeizuführen."

Magenleiden. „Seit mehreren Jahren war ich von einem Magenleiden geplagt", schreibt Herr Wm. Lanz von Amaranth, Man. „In 1917 begann ich mit dem Gebrauch von Forni's Alpenkräuter und in wenigen Monaten befand ich mich wohl. Seither habe ich mich stets guter Gesundheit erfreut." Dies alte Kräuterpräparat ist ein vorzügliches Magenheilmittel. Nicht in Apotheken zu haben; man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Spezial --

Nur für die Leser des „Courier"

100 Briefbogen und 100 Kouverts für nur $1.25

Namen und Adresse aufgedruckt

250 Briefbogen und 250 Kouverts für nur $1.75

Man sende Bestellung an

The SASK. COURIER Pub. Co., Ltd.

1835 Halifax Straße, Regina.

Des Kaisers jüngster Sohn als Spion

Dem „Colorado Herold", einer in deutscher Sprache in Denver, Col., erscheinenden Wochenzeitung, entnimmt die Redaktion dieser Zeitung den nachfolgenden Artikel, der speziell für den Colorado Herold übersetzt worden ist und die Unterschrift „A. F." trägt. Der Artikel ist hochinteressant und erzählt eine überaus spannende Geschichte über einen Kaisersohn, der später durch Selbstmord geendet hat. Also:

Mitunter bekommt man sonderbare Geschichten zu lesen. Das neueste in sensationeller Richtung ist das eben erschienene Buch: „Wahre Begebenheiten aus dem Geheimdienst", von Major E. E. Russell von der Ver. Staaten Armee in der kriminellen Auskunftabteilung. In diesem Buche wird angegeben, daß der verstorbene jüngste Sohn des vorigen Kaisers, Prinz Joachim von Preußen, seinerzeit als Spion in der amerikanischen Armee fungierte, in der Verkleidung eines Krankenwärters für deutsche Gefangene. Wir lassen den Autor weiter erzählen:

Im Juli 1918 wurden mehrere Versuche gemacht, unsere militärischen Docks und Kriegsvorräte bei La Rochelle nieder zu brennen, aber die Feuer waren plump angelegt und die Schuldigen wurden prompt verhaftet und bestraft. Bald darauf wurden wir durch einen unserer Hilfsgeneralprofoße über eine andere Gefahr wie folgt benachrichtigt.

Während der letzten acht Nächte, in jeder Nacht, wurde Feuer auf den Gasolinkisten entdeckt. Zum Glück gelang es uns, das Feuer jedesmal im Keime zu löschen. Wir waren uns bewußt, daß, wenn wir nicht bald die Schuldigen entdeckten, unser großer Vorrat an Gasolin in Flammen aufgehen würde, und unsere Armee durch einen solchen Verlust sehr beeinträchtigt würde. Strenges Verbot gegen das Tragen von Streichhölzern wurde erlassen, jeder deutsche Gefangene wurde gründlich durchsucht, bevor er durch das Tor gelassen wurde; irgend einer, der das Verbot verletzte, wurde streng bestraft; und dennoch wiederholten sich die Feuer. Der kommandierende General nahm die Sache sehr ernst und befahl, die Schuldigen zu arretieren und zu bestrafen, dennoch konnten wir die Missetäter nicht erwischen. Bei unserem Ort hatten wir eine Gefangenenstelle mit über 3000 deutschen Gefangenen, und obgleich dieselben gemeinsam von den Franzosen und Amerikanern für gewöhnliche Arbeit gebraucht wurden, so waren wir Amerikaner doch für die Gefangenen verantwortlich, denn sie gehörten zu unserem Lager. Es war unsere Pflicht und Schuldigkeit, das Geheimnis von dem sich wiederholenden Feuer zu lösen, und womöglich die Schuldigen zu bestrafen.

Wir waren überzeugt, daß auf irgend eine Art und Weise deutsche Gefangene die Feuer ansteckten. Endlich entschlossen wir uns, drei von unseren Soldaten nach der Front zu schicken, damit sie mit neuen Gefangenen zurück zu uns kämen, ohne daß ihre Identität gewahr wurde. Dieser Plan wurde durch unsern Geheimdienst ausgeführt und wurden unsere drei verkleideten amerikanischen Gefangenen eben so behandelt wie die Deutschen. Damit unsere Spitzel überall unter den Gefangenen freien Zutritt hatten, wurden sie dem Sanitätsdienst beigefügt — der schmutzigste Dienst im Gefangenenlager.

Um diese Zeit erschien Prinz Joachim auf der Bildfläche, unter dem Pseudonym Krankenwärter Freytag vom Schweizer Roten Kreuz, welcher zu dem Gefangenenlager von der deutschen Regierung gesandt war, um nach dem Wohlergehen der Gefangenen zu sehen. Der Geheimdienst hatte keine Ahnung, daß Freytag anderes war, als für was er sich ausgab. Selbst nachdem Freytag im Verdacht stand, ein Spion zu sein, hatten die amerikanischen Offiziere keine Ahnung, daß sie es mit einem Kaisersohn zu tun hatten. Ueber die Tätigkeit des Prinzen im Gefangenenlager berichtet Major Russell: Der Prinz besaß die nötigen Legitimationspapiere und machte sich in kurzer Zeit durch sein freundliches Zuvorkommen und Bescheidenheit sehr beliebt mit allen, die mit ihm in Berührung kamen. Unverkennbar war Herr Freytag von aristokratischem Herkommen, er sprach ein vorzügliches Englisch mit einem kaum bemerkbaren Accent. Er schien mit dem Anfang eines Lungenleidens behaftet zu sein und hatte eine hektische Gesichtsfarbe; er wirkte unter den Gefangenen im Stillen, und klagte niemals über seine Gesundheit, bis er einen Anfall von Influenza bekam, der ihn auf das Krankenlager warf — was für ungemein großen Nutzen für uns Amerikaner und die Alliierten war.

Für Wochen hatte keiner eine Ahnung, daß der tüchtige Rote Kreuz-Mann nichts weiteres als ein Menschenfreund war, für den er sich ausgab. Er war frei, die Stadt zu besuchen und konnte Einkäufe machen. Er versuchte die deutschen Gefangenen von Ungeziefer zu befreien, und für diesen Zweck kaufte er bestimmte chemische Präparate, in dieser Beziehung wurde ihm nichts in den Weg gelegt.

Trotzdem unsere Spitzel immer auf der Hut waren, so war es ihnen doch nicht möglich, Freytag in Ungelegenheiten zu finden, bis sie Verdacht schöpften, weil Freytag sich immer mit drei bestimmten Gefangenen unterhielt, und für diese Versprechungen wählten sie immer die Mitte eines freien Platzes, damit sie nicht belauscht werden konnten. Diese drei Deutsche schienen immer ihre Blusen zu verlieren. Nächstens wurde mir mitgeteilt, daß jedesmal wenn die Blusen verloren waren, auch Feuer angelegt war, und dennoch konnten wir den Blusenverlust mit der Brandstiftung in keine Verbindung bringen. Und doch war uns bewußt, daß, wenn wir nicht der Brandstifter habhaft würden, unsere Docks niedergebrannt würden, und wir könnten am Ende noch den Krieg verlieren. Eine kleine Wendung zugunsten des Feindes könnte ihm womöglich den Sieg bringen.

Hierauf erkrankte Freytag an der Influenza. Doktor und Krankenwärterin waren Amerikaner. Vergebliche Versuche wurden gemacht, den Kranken zu bewegen einzugestehen, wer er eigentlich war. Aber unsere Mühe war umsonst, denn Freytag schwieg. Es wurde ihm gesagt, daß sechs Wochen vorbei gehen würden, ehe Genesung erwartet werden könnte. Einer von den drei Deutschen, mit dem Freytag so intim war, ließ ihn wissen, daß die chemische Säure, die sie für Ungeziefer brauchten, nicht stark genug wäre, und daß eine Aenderung in der Formel nötig wäre. Dennoch hatten wir keine Ahnung, daß wir so nahe einer Lösung eines Komplotts waren, hätte Freytag nicht eine unbedachtsame Bemerkung gemacht. Die Krankenwärterin sagte Freytag, was der Gefangene mitgeteilt hatte, worauf Freytag ihm antworten ließ, daß er mit der Säure nicht experimentieren sollte, weil es zu gefährlich sei, sondern abwarten sollte, bis Freytag besser wäre und persönlich das Gleichmaß finden würde.

Wie ich dies hörte, wollte ich selbst die gefährliche Säure probieren und forderte meinen Freund, den Doktor, auf, mir dabei behilflich zu sein. Aber der Doktor wußte gleich, was die Folgen der Mischung der zwei Säuren sein würde und warnte mich davor. Sie werden in die Luft fliegen, wenn Sie sich nicht in Acht nehmen, antwortete er mir. Wenn diese zwei Säuren zusammen kommen, findet Selbstentzündung und Feuer statt. Nun waren wir auf der Spur eines der größten Komplotte des Krieges.

Nun ging uns ein Licht auf und alles schien einfach genug: Freytag unterrichtete die drei Gefangenen ihre Blusen in die erste Säure einzutunken — die drei Gefangenen waren die einzigen, die in das Geheimnis eingeweiht waren und wußten den Zweck. Er gab ihnen ein Fläschchen von der anderen Säure, welches nur mit einem Papierröckchen verstopft war; und wenn sie arbeiteten, nahmen sie ihre Blusen ab mit dem Fläschchen in der Tasche, und schleuderten das Zeug hinter brennendes Material auf dem Dock. Die Säure in der Flasche fraß durch den Papierpropfen, und kam in Berührung mit der chemisch getränkten Bluse und flammte auf — die Aussichten für die Zerstörung einer Masse Docks und kolossaler Vorräte von Gasolin waren vortrefflich, ganz besonders wenn man bedenkt, daß die Säure das Tuch während der Nacht erreichte, so daß das Feuer einen guten Vorsprung hatte, ehe es entdeckt wurde. Es nahm wenige Experimente unserseits uns zu überzeugen, daß die Säuren gerade das vollbrachten, was erwünscht war. Absichtlich verschweige ich die Namen der Chemikalien, die so etwas bewirken könnten.

Die Zeit kam, wo der Doktor dem Patienten erlaubte, sich ein wenig im Freien zu bewegen, und wie erwartet, nahm Freytag die erste Gelegenheit wahr, einen neuen Vorrat von Chemikalien für Brandstiftungen anzuschaffen. Inzwischen versteckten wir einige Männer im Keller, wo wir wußten, daß Freytag die Stärke seiner Mittel probieren würde.

Wir waren in unserer Annahme nicht getäuscht. Freytag kam in den Keller und nahm ein Stück altes Tuch und Papier und probierte verschiedene Kombinationen von Säuren. Nach mehrstündigen Experimenten fand er endlich das rechte Gleichmaß für die zwei Säuren auf den Lappen, und in ein paar Sekunden brannte das Tuch.

Dann traten die Männer vom Geheimdienst hervor und arretierten Freytag. Major Russel äußerte sich über die Festnahme wie folgt;

„Er war ein mutiger, herausfordernder Spion. Gerade aufstehend von dem Krankenbett, hatte er stundenlang über seine Kräfte gearbeitet, und dennoch zeigte er keine Feigheit. Erstens leugnete er alle Beschuldigungen ab, aber wie er hörte, was wir schon wußten, gab er seine Schuld zu. Er frug, warum wir so viel Zeit in Vorverhandlungen vergeudeten, und warum wir ihn nicht gleich erschossen."

Er wurde vor mich gebracht. Es war meine Pflicht, ihn auszufragen. Das Benehmen seiner Mitschuldigen gegen ihn und sein persönliches Auftreten, ließen es zweifellos erkennen, daß wir es mit einem Aristokraten von hohem Rang zu tun hatten. Ich konnte aber aus ihm nichts über sein Herkommen heraus bekommen. Wir saßen uns gegenüber und sprachen im ruhigen Ton, aber was ich ihm sagte, machte nicht den geringsten Eindruck auf ihn. Ich sagte ihm, daß er als gemeiner Missetäter gehängt werden sollte. Er antwortete, daß er das Recht habe, erschossen zu werden. Ich sagte ihm, daß wir ihm vielleicht das Recht zugestehen würden, wenn er uns sagte, wer er eigentlich wäre, und dennoch verweigerte er jede Auskunft. Ich sagte ihm, daß er sicherlich dem Offiziersstande angehörte, aber wenn wir von ihm nichts Bestimmtes erfahren könnten, so müsse er das schwere Schicksal seiner Mitschuldigen erleiden. „Lassen Sie mich mit den andern hängen," kam seine Antwort im festen Ton. Erfahrene Untersuchen verstehen sich auf die Qualen, die ein Delinquent durchmacht, wenn er solch ein Verhör zu bestehen hat. Freytags Mund war trocken, und der weiße Speichel zeigte sich an seinem Mundwinkel, aber seine Seele war stark, und keine Schwachheit war zu erkennen.

Unser Spion war zu geheimnisvoll und imponierend, als daß wir das Urteil schnell vollziehen wollten. Vorläufig hielten wir ihn unter Arrest im Offiziersquartier. Bald wurden außerordentliche Versuche deutscherseits gemacht, unsern Gefangenen für viele amerikanische auszutauschen. Nun waren wir überzeugt, daß wir eine bedeutende Persönlichkeit in unserem Gefangenen hatten.

Es würde zu weit führen, weitere Einzelheiten in diesem interessanten Falle über die Entlarvung Freytags zu geben, wie deutsche Kriegspläne in unsere Hände kamen, welche einen ungemein großen Wert für die Alliierten hatten. Letztere Tat, nach Major Russels Buch, soll den Krieg bedeutend verkürzt haben. Die Alliierten Befehlshaber waren außerordentlich auf die deutschen Kriegspläne versessen. Die Franzosen hatten versucht, die Pläne in ihre Hände zu bekommen, aber ohne Erfolg. Der amerikanische Geheimdienst hat sich an, aus freien Stücken zu versuchen, durch die deutsche Linie zu dringen und zu versuchen, die Kriegspläne in ihre Hände zu bekommen, was die Franzosen unmöglich fanden. Freytag, in Wirklichkeit Prinz Joachim, wurde als Pfand gebraucht. Ein Mitglied des amerikanischen Geheimdienstes, in der Rolle eines Fahnenflüchtigen, verstand es, in die Gunst des deutschen Rats in Spanien zu kommen. Darauf manöverierte er auf solche Art für die Befreiung Freytags aus dem Gefängnis, durch ein schauspielmäßiges und gewagtes Entkommen, daß die amerikanische Wache auf den Flüchtling und den vorgeblich verstellten Deserteur schoß. Durch diese Tat zum Ansehen gelangt, schmeichelte sich der Geheimdienstmann weiter in die deutsche Propaganda und Spionensystem in Spanien ein. Er und ein Genosse verstanden es, hinter die deutsche Linie zu kommen, und unter ungeheurem Risiko gelang es ihnen, die gewünschte Auskunft zu stehlen und nach der amerikanischen Linie zurück zu entkommen, mit zwei deutschen Offiziere, welche sie beeinflußten, ihr Vaterland zu verraten.

Prinz Joachim hatte natürlich nichts mit dem späteren Abenteuer des Geheimdienstes zu tun gehabt, aber es war durch seine Fürsprache für diese Männer, nachdem sie ihn aus der Gefangenschaft befreit hatten, daß diese amerikanischen Spione Zutritt zu Kreisen hatten, wo sie die dringend gesuchten Dokumente stehlen konnten. Nach Major Russells Buch zu urteilen, war der jüngste Sohn des Ex-Kaisers kein Feigling, obgleich er später Selbstmord beging. Zu diesem tragischen Ende sagt der Autor: „Die Welt kennt die Geschichte von Prinz Joachims Selbstmord."

Die amerikanischen Offiziere, welche Teilnehmer in der Entlarvung des Freytags und späteren Abenteuern waren, werden immer glauben, daß der Prinz sich umbrachte, weil er bewußt war, daß er unschuldiger Weise indirekt verantwortlich dafür war, daß amerikanische Spione Zutritt zu dem deutschen Hauptkommando bekamen und deutsche Offiziere verleiteten, Verräter ihres Vaterlandes zu werden. A. F.

Ist Ihr Auto krank?

Leidet es an irgend einem Gebrechen?

Mag Ihr Auto noch so sehr heruntergekommen sein, mag es sich in noch so schlechtem Zustande befinden, bringen Sie es zu uns. Wir garantieren es in erstklassigen Zustand zu bringen. Wir sind erfahrene Mechaniker und haben viele Jahre in den größten Reparaturwerkstätten als leitende Mechaniker gearbeitet. Kein Automobil ist uns fremd, keine Marke unbekannt.

Unsere Preise sind sehr mäßig. Alle unsere Arbeit garantiert. Radiators repariert.

Irgend ein Radiator wird wieder so gut als neu gemacht. Preise mäßig.

Wenn in der Stadt, fahren Sie in unsere Garage und lassen Sie Ihre Batterie kostenlos nachsehen, und mit distilliertem Wasser füllen.

Victoria Garage

John Kollenstein, Geschäftsführer.

Phone 7755

1318 Victoria Ave. — Regina, Sask.

Oder zu haben bei:

Massigs Standard Drug Store, Regina, Sask.

Arens' Drug Store, Regina, Sask.

Paul Abele, Deutsche Apotheke, Bibank, Sask.

Deutsche Buchhandlung, 1708 Rose Straße, Regina, Sask. 850 Main Straße, Winnipeg, Man. 9753 Jasper Ave., Edmonton, Alta.

Warum leidest Du?

Unreinheiten im System sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten.

Diese Unreinheiten können nur entfernt werden, wenn sich die Ausscheidungsorgane in richtigem Zustande befinden.

Forni's Alpenkräuter

ist bekannt für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verdorbenen Stoffe abzusondern.

Die erste Flasche beweist seine Vorzüge. Es ist ein altes einfaches Kräuterheilmittel und enthält nichts, was dem System nicht zuträglich wäre.

Man frage nicht den Apotheker darnach, denn es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Nähere Auskunft erteilt

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter, Heilöl und Uterine in Regina zu haben bei der Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Street.

Eine Flasche $1.50; Portofrei zugeschickt für $1.75.

Bei Bestellungen von 6 Flaschen auf einmal, bezahlen wir selbst die Versandkosten.

Die Trompeteruhr im Charlottenburger Schloß

Von Dr. Franz Lederer.

Im Straßburger Münster bewunderte ich die astronomische Uhr mit dem Punkt 12 Uhr krähenden Hahn und den zwölf Aposteln, in Goslar saß ich ebenso staunend vor der berühmten Kunstuhr wie in Lübeck, wo in der Marienkirche an einem schönen Sommertage mittags um 12 Uhr sehnsüchtig auf das Erscheinen der Kaiser und Kurfürsten wartete. Aber keine von den alten Kunstuhren hat mir so viel Spaß gemacht wie die Trompeteruhr im Charlottenburger Schloß, nicht bloß wegen der eigenartigen Idee, die sich in dem Kunstwerk verkörpert, sondern besonders auch wegen der dramatischen Umstände, die das Uhrwerk eines Tages — oder besser eines Nachts im Schlosse hervorrief.

Die Uhr ist ein Geschenk der Firma Kaufmann in Dresden an die Königin Louise und stammt etwa aus dem Jahre 1800. Es ist eine Weckuhr von etwa 1½ Meter Höhe, die jedoch auf die gestellte Minute nicht das übliche Alarmglockensignal gibt, sondern einen prächtigen preußischen Militärmarsch ertönen läßt, und zwar aus 13 Trompeten, je sechs neben dem Zifferblatt, eine darüber. Die Königin Louise war über das sinnige Geschenk sehr erfreut und gab der Uhr einen Ehrenplatz in dem großen Speisesaal, wo man mit Stolz den Gästen das herrliche Kunstwerk vorführte.

Aber eines Tages zog Trauer in das Schloß von Charlotteburg ein; das Königspaar mußte flüchten, und an seine Stelle kam Napoleon und quartierte sich in dem schönen Schlüterschen Bau ein.

„Er will im Zimmer der Königin schlafen, raunte sich die Dienerschaft zu.

„Unmöglich — unerhört!"

Und man fand nach, wie man den Korsen für diese Dreistigkeit bestrafen könne.

Bis einer den erlösenden Gedanken hatte — die Trompeteruhr!

„Ja, ja — die Trompeteruhr!"

Nichtsahnend legte sich der Kaiser zu Bett. Es war doch ein famoses Gefühl, im Zimmer der schönen, von ihren Untertanen abgöttisch geliebten Königin Louise zu schlafen. Was für Angst und Schrecken mochte die arme Frau wohl jetzt im fernen Osten ausstehen? Und er, der Sieger, lag hier seelenruhig im Bett. Nichts störte seine Ruhe. — —

Da! — Was war das — Militärmusik? Erschreckt fuhr der Gewaltige aus den Kissen. Von fern tönte ein preußischer Reitermarsch an sein Ohr. Kein Zweifel. Die preußische Reiterei war im Anrücken.

Hörten seine Leute nichts? — Wo war die Wache? Eiligst zog er sich an und eilte hinaus, hinunter und alarmierte die Wache.

Die Musik verstummte, — aber wer gab des Rätsels Lösung?

Man weckte die Dienerschaft, die ohnehin nicht geschlafen hatte, durchforschte das Schloß, bis man endlich im fernen Speisesaal den Attentäter entdeckte.

Mit der Nachtruhe aber war es vorbei. Napoleon hatte genug von dem Charlottenburger Schloß. Warum hatte er auch im Zimmer der Königin Luise schlafen wollen?

Am nächsten Morgen zog er ab. — Wer sich den drastischen Scherz mit dem stolzen Mann geleistet hat, ist glücklicherweise nicht ans Tageslicht gekommen.

Die Königin Luise hat ihr Schlafzimmer nie wieder benützt.

Die tapfere Trompeteruhr aber, die dem übermütigen Franzosen den Streich gespielt hat, ist noch heute im ersten Stock des Schlosses zu sehen in einem der Zimmer der Königin Luise, die neuerdings dem Publikum zugänglich gemacht wurden.

Hans wurde zum erstenmale in den Zoologischen Garten mitgenommen. Ganz aufgeregt kam er nach Hause und erzählt von dem Elefanten, der den größten Eindruck auf ihn gemacht hat:

„Papa, da war ein ganz großer Ochse, der hat die Hörner im Mund gehabt und mit dem Schwanz hat er gegessen."

Beim Wechsel der Jahreszeiten

Der Herbst naht heran, hüte dich! Viele Menschen erkranken jedes Jahr beim Wechsel der Jahreszeiten. Sie werden schwach, der Appetit verschwindet, sie werden sehr schnell müde und sind wie man sagt, nicht wie sie sein sollten. Auch tritt meistens Verstopfung ein. Es ist dann höchste Zeit, Triners Bitter Wein zu nehmen. Wie hilft es? Es reinigt den Magen und die Därme, hält sie rein, erfrischt und stärkt den Körper und gibt gesunden und ruhigen Schlaf. Man erhebt sich am Morgen und fühlt großartig. Großes Steigen und Senken der Temperatur und Feuchtigkeit im Spätjahr sind eine wahre Schmerzensquelle für diejenigen, die an Rheumatismus der Muskeln oder Gelenke und Neuralgie leiden.

In solchen Fällen ist Triners Bitter Wein das einzige Mittel, denn es bringt schnelle Hilfe.

„Ihre Arzneien, nämlich Triners Bitter Wein und Triners Liniment, sind ausgezeichnet," schrieb uns Herr Johann Beseln aus Morden, Man., Canada, nachdem er sie ausprobiert hatte. Probiere es auch und du wirst zu demselben Resultat kommen. Bei deinem Drogisten oder Medizinhändler erhältlich. Probiere auch Triners Kopfweh-Pulver und Triners Zahntropfen für Zahnschmerzen.

Joseph Triner Company Limited, 852 Main Str., Winnipeg, Man. **Triner's Bitter Wein** (Preis $1.75) **Triner's Liniment** und andere Triner's Heilmittel sind in jedem Drugstore zu haben und man bestehe darauf, diese zu bekommen. Regina Zweiggeschäft an 1708 Rose Str.

Pensionatsschule der „Sisters of the Assumption"

Battleford, Sask.

Zwölf Klassen. Hochschule vollständig ausgerüstet. Diese Schule bietet eine großartige Gelegenheit denjenigen Eltern, die ihren Töchtern eine solide und vornehme Erziehung geben wollen. Schulprogramm auf Verlangen zugesandt. Andere Auskunft erteilt

Rev. Sister Superior, Battleford, Sask.

Gute Nachrichten für Rahmsender

Der Buttermarkt ist besser und die Preise werden von jetzt an steigen. Das Futter ist noch immer grün und bringt Rahm bester Qualität.

Obwohl die Weizenernte groß ist, wird wegen niedrigen Preisen nicht viel Verdienst dabei sein.

Bleibe beim Milchzüchten und sei Dir der Einnahmen für Rahm sicher.

Für beste Bedienung, sende an

THE SASKATCHEWAN CREAMERY COMPANY

OF MOOSE JAW, LIMITED

Zweigstellen: Assiniboia, Carlyle, Carnduff, Empress, Gravelbourg, Maple Creek, Moose Jaw, Regina, Swift Current, Shaunavon, Wolseley.